

## SOZIALE NACHHALTIGKEIT IN DER ARCHITEKTUR

### RAUM.WERT – ein Instrumentarium für nachhaltigen (Um)Bau

---

Ökologische Nachhaltigkeit des Bauens ist schon lange Thema und hat sich auch in der universitären Lehre etabliert. Hingegen ist Soziale Nachhaltigkeit von Architektur nicht so eindeutig definiert. Aus meiner Sicht ist Soziale Nachhaltigkeit dann gegeben, wenn Gebäude und Außenräume auf Menschen und ihre Bedürfnisse „eingehen“ können. Dies wird erreicht wenn möglichst viele Anforderungen der NutzerInnen in der Planung berücksichtigt werden und darüber hinaus eine Anpassbarkeit an mögliche andere zukünftige Nutzungen erleichtert wird.

Rückblickend gesehen ist mir Soziale Nachhaltigkeit schon von Anfang meiner Berufslaufbahn das zentrale Anliegen. Vorerst sichtbar am Interesse an den ersten Mitbestimmungsmodellen im Wohnbau, später vertieft durch die Ausbildung zur Mediatorin, immer genährt von einem tief empfundenen Gerechtigkeitsbewusstsein und -bedürfnis. In all meinen Planungen war mir das Erkennen und Erfüllen der Bedürfnisse der zukünftigen BenutzerInnen zentrale Motivation und Grundvoraussetzung für die Gestaltung: „form follows function“ – das heißt für mich, sie folgt sozialer Funktion.

Aufgrund dieses Interesses beschäftigte ich mich mit den Mitbestimmungsmethoden der 70iger Jahre, in denen die NutzerInnen aktiv mitplanten, mit Christopher Alexanders Pattern Language, fand zu Space Syntax, das auf der Basis von Forschung und Beobachtung ideale Räume mithilfe von Computerprogrammen erarbeitet und aufgrund meiner Herkunft aus der ersten Frauenbewegung kam Gender Planning in meinen Fokus. Dabei wurde mir, bei der Erarbeitung der Gender-Planning-Kriterien für den Neubau des Uniparks Salzburg, überdeutlich, dass es nicht nur zwei Gruppen von NutzerInnen – weibliche und männliche – gibt, sondern je nach Rolle, Stimmung, Tageszeit, etc. sehr viele verschiedene, so viele wie die Anzahl der NutzerInnen, multipliziert mit ihrer Rollenanzahl.

Aus diesen Voraussetzungen speiste sich mein Impetus zur Entwicklung einer eigenen Methode, die ich RAUM.WERTanalyse benannte. Sie geht auf die Bedürfnisse von einzelnen Individuen, bzw. spezifischen Rollen von Menschen ein und ermächtigt sie, ihre diesbezüglichen Wünsche zu erkennen und zu formulieren. Danach erst werden diese mit



Ursula Spannberger  
Architektin DI, Mediatorin

Büro: A-5020 Salzburg, Wolf-Dietrich-Straße 12/3  
Tel.: +43 662 / 87 20 66, Fax: +43 662 / 87 20 33  
Mobil: +43 650 / 43 10 719  
office@raumwert.cc

anderen verhandelt und aufeinander abgestimmt. Dies stärkt die Nutzenden in ihrer BauherrInnenrolle, anstatt sie zu Mit-Planenden zu machen – wie in den ersten Phasen des Mitbestimmungs-Booms – und überfordert sie nicht.

Diese neue Methode, die RAUM.WERTanalyse, arbeitet mit 9 RAUM.WERTEN, die durch ihre Formulierung in Alltagssprache auch Laien unmittelbar zugänglich sind. Sie geht davon aus, dass Menschen – zumindest unterbewusst – „wissen“, was sie brauchen, was ihnen in ihrer jeweiligen Situation gut tut.

Durch die Art der Vermittlung in großen und kleinen Gruppen, mit den Methoden der Holistischen Organisationsentwicklung – dem Genuine Contact Programme® – ist das Ergebnis einerseits ein qualifiziertes Raumprogramm und fördert andererseits die Arbeit am gemeinsamen Ziel indem quasi als „Neben“produkt tieferes Verständnis der NutzerInnen eines Raums, eines Gebäudes, einer Stadt, ... für einander entsteht. Das sprichwörtliche Feuer und die Schwarmintelligenz von (großen) Gruppen wird dabei nutzbar gemacht.

Die RAUM.WERTanalyse ist aufgrund ihrer Offenheit und der Offenheit für die Inhalte der jeweiligen Anwendenden weder eine Kulturkreis gebundene noch aufgabenspezifische Methode, sondern universell einsetzbar. Für jede Raumgestaltungsaufgabe, sei es im Außen- oder Innenraum, in jedem sozialen Umfeld und jeder Kultur. Gemischte Gruppen wie zb die Nutzenden einer Schule – von Kindern über Eltern zu den Lehrenden – profitieren ganz besonders davon – und damit voneinander. Dies gilt im selben Maß für die MitarbeiterInnen von großen Unternehmen, die einander, ihre Bedürfnisse und Wünsche oft gar nicht kennen. Selbst bereits verloren gegangene (Arbeits)Potentiale können wieder nutzbar und bereits erfolgte innere Kündigungen rückgängig gemacht werden.

Über 90% unserer Lebenszeit verbringen wir in von Menschen geplanten und gebauten Räumen, das ist den wenigsten bewusst. Außen- wie Innenräume haben Wirkung auf unser Wohlbefinden, sie beeinflussen unsere inneren Vorstellungsräume, das heißt unser Denken und damit auch unser Handeln.

Räume können Bewegung und soziale Interaktion ermöglichen oder verhindern. Räume können sicher oder gefährlich sein, oder sich zumindest so anfühlen. Voll von Leben oder tot. Räume können Menschen anziehen oder abstoßen, sie einschließen oder ausschließen. Es hängt davon ab wie der Raum – gleichgültig ob Innen- oder Außenraum – geplant ist und ob diese Pläne Menschen und ihre Bedürfnisse an erste Stelle setzen.

Die Entwicklung der Methode der benutzungsorientierten RAUM.WERTanalyse für Gebäude ist Ergebnis meiner praktischen Arbeit als Architektin und Mediatorin sowie meiner Erfahrungen mit den Methoden der holistischen Organisationsentwicklung. Sie baut auch auf den Erkenntnissen von spacesyntax (Bill Hillier & Pauline Hanson, Universität London) auf.

Am Beginn der Entwicklung der RAUM.WERTanalyse stand als bestimmende Frage wie Gebäude, Innen- und Außenräume ihr höchstes Potential, dh optimale Wirkung auf die Menschen, die in ihnen leben und arbeiten, dh sie benützen, entfalten können. Die Anwendung ist daher auch userInnen- und nicht nur expertInnenzentriert. Die Beurteilungsparameter der benutzungsorientierten RAUM.WERT-Analyse bringen uns weg von den Kriterien so genannter „guter“ oder „schlechter“ Architektur, weg von der subjektiven Einteilung in „schön“ und „hässlich“, aber auch weg von der rein materiell definierten Bestimmung des „Nutzwerts“, hin zu objektiv nachvollziehbaren UND auf das persönliche Befinden und die Bedürfnisse der NutzerInnen abgestimmten Kriterien:

Diese RAUM.WERTE – qualitativ messbare Indikatoren – mit denen die benutzungsorientierte RAUM.WERTanalyse arbeitet, sind:

**RW 1** - nachvollziehbare Funktionszusammenhänge

**RW 2** - Orientierung | Übersichtlichkeit

**RW 3** - Raumangebot und Raumqualität

**RW 4** - Flexibilität | individuelle Entscheidungsmöglichkeiten

**RW 5** - Wegführung: Weg-Längen und Weg-Qualitäten

**RW 6** - Nähe und Distanz

**RW 7** - Gefühls Raumklima | Licht – Luft – Farbe – Akustik – Materialien

**RW 8** - Anziehungspunkte und Verbindungselemente | Markante Orte

**RW 9** - Außenwirkung | Selbstbild – Fremdbild

Unternehmen können nach der Durchführung einer benutzungsorientierten **RAUM.WERTanalyse** einen höheren Output, eine Effizienz- und Produktivitätssteigerung, aber auch eine Verbesserung des Arbeitsklimas allgemein, erwarten. Ein Wandel, den ein Unternehmen organisatorisch in einem Changeprozess durchmacht, muss sich auch räumlich sichtbar – einerseits als Zeichen dieses Wandels, aber andererseits tiefer gehend, als materielle Manifestation des Prozesses – ausdrücken. Die nutzungsgerechte Situation eines Gebäudes kann auch im Sinn der Gesundheitsförderung und des KonsumentInnen- bzw. ArbeitnehmerInnenschutzes gesehen werden.

**WOZU** soll ein Unternehmen / eine Kommune / eine Schule / etc. eine RAUM.WERTanalyse seiner Gebäude | Liegenschaften durchführen?

- zur Optimierung der Raumressourcen
- zur Steigerung des persönlichen Wohlbefindens der NutzerInnen
- zur Intensivierung der Produktivkraft der MitarbeiterInnen
- als Grundlage für weitere Planungen

**WANN** ist eine RAUM.WERTanalyse sinnvoll?

vor Neuplanung:

- als Grundlage für die Erstellung eines Raum- und Funktionsprogramms

während Neuplanung:

- zur Unterstützung der AuftraggeberInnen bei der Überprüfung und Bewertung der Planung

für Bestandsgebäude, zb im Zuge von Change-Management-Prozessen:

- bei Neuübernahme eines Gebäudes
- bei Umstrukturierungsmaßnahmen, wie zb Personalabbau
- bei internen Übersiedlungen von Teilbereichen und Unterabteilungen
- bei räumlicher Expansion und personellem Unternehmenswachstum

**WAS** wird bei einer RAUM.WERTanalyse überprüft?

Vergleich von Soll (bei Bezug) zu Ist (im derzeitigen Gebrauch) zu Ziel (wohin will das Unternehmen / die Kommune / die Schule / etc. sich entwickeln) anhand der 9

RAUM.WERTE, betreffend zb:

- Kommunikation (extern und intern): Förderung bzw. Behinderung durch das Gebäude
- Auswirkungen auf die NutzerInnen | MitarbeiterInnen

**WIE** – in welchen Zusammenhängen – wird eine RAUM.WERTanalyse durchgeführt?

- als eigenständiges Projekt
- in Zusammenhang mit einem Change-Management Prozess
- in Zusammenhang mit der Überprüfung des ökologisch-ökonomischen Umgangs des Unternehmens / der Kommune / der Schule / etc. mit Ressourcen (Materialien, Gebäude, Energie)
- als Baustein einer gesamten CSR (CorporateSocialResponsibility) – Beratung

**WOMIT** – mit welchen Tools – wird eine RAUM.WERTanalyse erarbeitet?

- Analyse der Pläne im Hinblick auf Zielsetzungen und sinnvolle Abläufe
- MitarbeiterInnenbefragungen und Großgruppenworkshops mit Methoden der holistischen Organisationsentwicklung „genuine contact“ nach Birgitt Williams

**ERGEBNIS:**

ANALYSE + MASSNAHMENPAKET mit konkreten OPTIMIERUNGSVORSCHLÄGEN

## ABLAUF EINER RAUM.WERTanalyse

- 1 **Vorstellung der Methode** der RAUM.WERTanalyse  
anhand von konkreten Beispielen und der Zuordnung der 9 Beurteilungsparameter
- 2 **Auftragsklärungsgespräch**  
mit den zuständigen Personen (Geschäftsleitung, Leitung HR, Leitung Facility Management)
- 3 **Bildung einer Steuerungsgruppe**  
mit den dafür ausgewählten VertreterInnen (3 - 6 Personen)
- 4 **Fachliche Analyse** des geplanten Bauvorhabens | des zu bearbeitenden Gebäudes  
als Grundlagenhebung und Vorbereitung auf den partizipativen Prozeß
- 5 **DIAGNOSE**  
(Groß)Gruppentag 1 (mit 8 bis 500 Beteiligten)
  - 5a **Vorstellung der Methode** der RAUM.WERTanalyse  
anhand von konkreten Beispielen und der Zuordnung der 9 RAUM.WERTE
  - 5b **IST-Analyse** des Baubestands, bzw. der geplanten Maßnahmen mit den Methoden der holistischen Organisationsentwicklung – genuine contact – von Birgitt Williams
  - 5c **Auswertung** der Ergebnisse durch die Gruppe mit Unterstützung durch fachliche Inputs
- 6 **VISION**  
(Groß)Gruppentag 2 (mit zwischen 8 und 500 Beteiligten)  
zur Erarbeitung und Überprüfung der geplanten Maßnahmen
- 7 **qualitatives Raum- und Funktionsprogramm**  
konkreter Vorschlag, möglicherweise Bewertung von Alternativen, wenn gewünscht mit Kostenanalyse
- 8 **Abstimmung** des qualitativen Raum- und Funktionsprogramms mit der Steuerungsgruppe
- 9 mögliche **Begleitung eines Wettbewerbs- bzw. (Um)bauverfahrens** als Beraterin der Projektsteuerung oder - auch möglich - **Planung** als Architektin